Sonnabend, den 5. Juni 1886. S. PAULO IX. Jahrgang. Nr. 45.

Abonnement:
für 6 Monate . . . . . 6$000
„ 3 Monate . . . . . 3$000
Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen
werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal: *Mittwoch* und *Sonnabend*.

Expedition:
Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania.

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:
Santos: *H. Brügmann.*
Campinas: *J.U. Keller-Frey*, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: *Eduard Stahl.*
Rio Claro: *Otto Jordan.*
Piracicaba: *Bento Vollet.*
Rio de Janeiro: *C. Müller*, Rua do Hospicio 91.
Taubaté: *Luiz Rosner.*
Dona Francisca: *L. H. Schultz.*
Curityba: *Robert Hauer*, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:
Serig'sche Buchhandlung in Leipzig, Neumarkt N. 3.
Buchhandlung von Herrcke & Lebeling, Stettin.

Zeitfragen.

Wenn wir in dem Folgenden auf eine Besprechung des kürzlich publizirten Relatoriums des Ackerbauministers, oder vielmehr auf den die Immigration betreffenden Theil desselben eingehen, so geschieht es nicht, weil wir etwa überzeugt wären, dass die seit Jahren prophezeihte neue Kolonisations-Aera wirklich im Anzuge sei, sondern wir wollen zunächst nur die guten offiziellen Absichten anerkennen, Absichten, die leider kaum auf Verwirklichung rechnen können. Seit Andrade Figueira zum Präsidenten des Abgeordnetenhauses gewählt worden ist, lässt sich annehmen, dass zwischen ihm und der Regierung eine Art Verständigung erzielt worden ist, vermöge welcher auf fortschrittliche Reformen kaum gerechnet werden darf. *„Gazeta de Noticias“* bezeichnet sehr richtig den fortschrittlichen Inhalt der offiziellen Relatorien als Fogo de palha (Strohfeuer). Die Sache ist auf Effekt berechnet, ohne dass jedoch ernstes Streben nach Erreichung des Angekündigten wahrnehmbar ist. Das Ministerium Coregipe hat unstreitig sehr gute Absichten, aber es treibt Opportunitätspolitik, d. h. es wird nur diejenigen Reformen wirklich durchsetzen wollen, welche im Parlament eine Mehrheit zu erlangen Aussicht haben, mit andern Worten: nichts. Denn so lange Andrade Figueira die Hauptrolle in der Deputirtenkammer spielt, werden die allgemeinen Landes-Interessen dem Vortheile der Sklavenhalter und Grossgrundbesitzer nachgesetzt werden, und die Situation ist in hohem Grade entmuthigend.

Aber sehen wir uns die Ideen, welche der Conselheiro Antonio Prado in seinem Relatorium entwickelt, näher an. Es ist manches Schätzenswerthe darunter. Er will: 1) eine Propaganda zu Gunsten der europäischen Auswanderung nach Brasilien organisiren; 2) den Einwanderern eine Reisevergütung von ihrer Heimath bis hierher bewilligen; und 3) die Vermessung und den Verkauf der öffentlichen Ländereien derart regeln, dass die Ansiedlung der Einwanderer glatt vor sich gehe. — Die Auswanderungsagenten sollen ganz verschwinden, und die europäische Propaganda soll nach dem Vorbilde der Vereinigten Staaten und Argentiniens organisirt werden, d. h. von Regierungsseite sollen die Verhältnisse Brasiliens in Europa so geschildert werden, wie sie sind, ohne Verschönerung und ohne Verschlechterung. Das Mittel ist unstreitig gut, vorausgesetzt, dass gleichzeitig die Gesetzgebung über Arbeitskontrakte reformirt und den Einwanderern im Kleingrundbesitze eine wirkliche Zukunft geboten wird.

Sehr interessant ist die vergleichende Zusammenstellung über die Einwanderung nach der Union, Argentinien und Brasilien. Dieselbe sei hier reproduzirt.

Jahre	Vereinigte Staaten.[1] Bevölkerung 50.445.336 Fläche (Quad.-Km.[2]) 9.212.270				Argentinien. Bevölkerung[3]) 2.942.000 Fläche (Quad.-Km) 2.835.970				Brasilien.[4]) Bevölkerung 9.930.479 Fläche (Quad.-Km) 8.337.318			
	Immigranten.	Bewohner auf 1 Immigrant.	Quadratkilometer auf 1 Immigrant.	Immigranten.	Bewohner auf 1 Immigrant.	Quadratkilometer auf 1 Immigrant.	Immigranten.	Bewohner auf 1 Immigrant.	Quadratkilometer auf 1 Immigrant.	Immigranten.	Bewohner auf 1 Immigrant.	Quadratkilometer auf 1 Immigrant.
1871	346 937	145	26,5	20.728	141	136.8	12 331	804	673			
1872	437.759	115	21	37.037	79 4	76.5	18.445	538	450			
1873	422 515	119	21.8	76 332	38.5	37.1	14 931	665	556			
1874	260 814	193	35 3	60 277	48 8	47	19 942	497	416			
1875	191.231	263	48.1	42.066	69.9	67,4	11.001	902	755			
1876	157.410	320	58 5	30.965	96.2	91.5	30.567	324	271			
1877	130.503	386	70.5	28.789	102.1	95	29 029	342	286			
1878	153.207	329	60.1	35.976	81.7	78 8	24.205	410	343			
1879	250.565	201	36 7	50.205	58.5	56.4	22.189	447	374			
1880	593.703	84	15.5	41.615	70.6	68.1	22.859	434	363			
1881	720 045	70	12.7	47.489	61.9	56.8	17.924	554	463			
1882	730.319	69	12 6	59.843	49 1	47,3	25.845	384	321			
Durchschnittl.	366,257	137,7	25,1	44.276	68,7	64	20,772	478	399,9			

(Die hierzu gehörigen Anmerkungen sind auf der zweiten Spalte unten.)

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, dass Argentinien bereits im Jahre 1882 die Vereinigten Staaten relativ überflügelt hat, denn jenes empfing auf je 49 Einwohner einen Einwanderer und diese nur auf je 69. Dagegen bleibt Brasilien weit zurück, denn zu je 384 Einwohnern kam nur ein Einwanderer hinzu, obwohl das Jahr 1882 eine verhältnissmässig starke Einwanderung hatte.

In keinem Falle kann man dem Relatorium des Hrn. Antonio Prado den Vorwurf machen, es leide an Mangel von Aufrichtigkeit. Nein, es wird im Gegentheil an Wahrheiten gesagt, was nöthig ist. Es heisst da unter anderem: Die europäische Propaganda habe sich bis jetzt darauf beschränkt, eine möglichst grosse Zahl Auswanderer anzuwerben; diese Anwerbung sei durch Leute geschehen, welche dieserhalb einen Kontrakt abgeschlossen hatten und alsdann ihre Waare (mercadoria) auf den Markt brachten, um sie für einen gewissen Preis per Kopf loszuschlagen, natürlich an die Fazendeiros und unter Abschluss von Arbeitskontrakten.

Jeder Kenner der Verhältnisse sieht, dass diese herben Andeutungen auf die Kolonisationsunternehmungen der drei südlichsten Provinzen keinen Bezug haben, sondern nur auf die bisherigen Kaffee- oder Sklaven-Centren. Der Ackerbauminister deutet ferner an, dass dieses System abschreckend wirkte, wenn er auch die Nothwendigkeit betont, dass die hinschwindenden Sklaven durch freie Arbeiter ersetzt werden müssten.

Sodann folgt eine Kritik der Einwanderungspropaganda, wie sie von Seiten Argentiniens ausgeübt wird, und es werden folgende Grundsätze als charakteristisch für genannte Republik angegeben:

Die Regierung ernennt so viele Agenten in Europa, als sie für nöthig erachtet, um die Einwanderung anzuregen.

Diese Agenten werden zweckentsprechend über Europa vertheilt und haben über die Verhältnisse Argentiniens alle erbetenen Informationen zu liefern.

Sie sind verpflichtet eine beständige Propaganda für Argentinien zu unterhalten und Aufklärung über alle Verhältnisse der Republik zu geben.

Sie informiren die resp. Central-Agitation über jeden von ihnen zur Auswanderung Bewogenen, ohne von demselben irgend eine Vergütung für Auskunft oder Passagevermittelung annehmen zu dürfen.

Sie haben dafür zu sorgen, dass bei der Passagezahlung keine Missbräuche, noch Betrug der Auswanderer vorkommen.

Sie haben in spezialisirten Fällen das Recht Freipassagen zu gewähren oder behufs Ermässigung der Ueberfahrtskosten mit den Transportgesellschaften sich in Einvernehmen zu setzen.

Ausserdem subventionirt die argentinische Regierung verschiedene europäische Zeitungen und bestreitet die Publikationskosten einer in Paris erscheinenden ganz. Diese Pariser Zeitung hat ausserdem die ausgesprochene Tendenz Brasilien schlecht zu machen und in Verruf zu bringen.

— Prüfen wir diese Aktionsmittel näher, so sehen wir, dass sie ungefähr dieselben sind, wie sie von den grossen Kolonisationsgesellschaften der Vereinigten Staaten gebraucht werden. Wenn wir uns nun aber nach den Männern umsehen, die Brasilien etwa zu gleichem Zwecke verwenden könnte, so wird alsbald jedem einigermassen Eingeweihten klar sein, dass vom südamerikanischen Kaiserreiche eine derartige Propaganda gar nicht in's Werk gesetzt werden kann, so lange alle Aemter und Anstellungen nur politischen Protégés zuertheilt werden. Der Lusobrasilianer ist meistens unfähig einen Posten auszufüllen, indem von ihm mehr als überschwängliche Zungendrescherei verlangt wird. Für die Wahrheit dieser Behauptung liegen tausend Beispiele vor. Der Freunde wird nie oder nur ganz ausnahmsweise eine Anstellung erhalten, und es lässt sich also vorhersagen, dass selbst eine Durchführung der Prado'schen Projekte, die sehr zweifelhaft ist, vorausgesetzt, die Schaffung von Agentenposten nur dazu dienen wird einigen Protégés Brod zu gewähren. Es sollte uns freuen, wenn die Sache anders würde, aber wahrscheinlich scheint das nicht zu sein. Doch werden wir uns gern vom Gegentheil überzeugt halten, wenn man z. B. für Deutschland die Hrn. Dr. Blumenau und von Koseritz zu solchen offiziellen Agenten ernennen wollte. Ihre Stellung würde ja eine bei weitem moralischere sein als die der Auswanderungsagenten, denn sie wären nicht Spekulanten, die von Kopfgeldern leben, sondern verantwortliche Propagandisten; auch geht uns aus Rio eine Andeutung zu, wonach die beiden genannten Herren derartige Posten zu übernehmen bereit sein sollen. Sie würden der Sache der Einwanderung in jedem Falle beträchtliche Dienste leisten können, wenn man sie nur auf richtige und annehmbare Weise im Interesse Brasiliens verwenden wollte. Dazu aber scheint in Regierungskreisen eine bemerkbare Neigung nicht vorhanden zu sein. Mit andern Worten: es gilt vom Inhalte des Relatoriums, das der Ackerbauminister aufgestellt hat, ungefähr dasselbe wie von den Relatorien der meisten seiner Kollegen, den Finanzminister ausgenommen; die schönen Ideen sind *para Inglez ver*. Aber das Weihrauchstreuen für den ewigen *guten Willen*, dem keine Thaten folgen, dürfte nach so vielen Enttäuschungen, wie sie das letzte Jahrzehnt gebracht hat, nicht mehr zeitgemäss sein. Heute können nur noch wirkliche Leistungen Anerkennung finden, und an diese Leistungen glaubt Niemand mehr, bevor er sie nicht sieht.

[1]) Schätzung von 1880.
[2]) Alle Territorien und Besitzungen der Union sind in die Rechnung eingeschlossen.
[3]) Schätzung von 1883.
[4]) Schätzung von 1872.

Notizen.

S. Paulo. Infolge der Ausführung des Gesetzes über die Schliessung der Geschäftshäuser an Sonn- und Festtagen haben am Himmelfahrtstage in hiesiger Stadt recht bedauerliche Exzesse des Strassenpöbels stattgefunden, welche zugleich ein sehr grelles Licht auf das Polizeiwesen des Landes werfen. Wenn es in der Provinzialhauptstadt, noch dazu in einer so fortgeschrittenen und entwickelten wie S. Paulo, so traurig bestellt ist, wie mag es da erst im Innern zugehen!

Das obige gewiss sehr nützliche und zeitgemässe Gesetz über Schliessung der Geschäftshäuser an Sonn- und Festtagen Nachmittags, ist auch im Allgemeinen sehr günstig von der Bevölkerung aufgenommen und beurtheilt worden. Nur sehr vereinzelte Fälle sind zu verzeichnen, in denen Geschäftsbesitzer sich dagegen auflehnen und multirt werden müssen. Kurzsichtige, durch Gewinnsucht geblendete Leute gibt es ja immerhin, die nicht einsehen, dass durch allgemeine strikte Durchführung desselben kein Besitzer etwas verliert, wohl aber alle hierdurch nur gewinnen können, und das Publikum wird sich ebenfalls sehr schnell an die neue Ordnung gewöhnen. Nur sollte das Gesetz bezüglich der von der Schliessung ausgenommenen Geschäfte etwas genauer und deutlicher sein, damit eine Umgehung desselben nicht so einfach und leicht gemacht wäre, denn es darf z. B. Jemand einem beliebigen Verkaufsgeschäft einen Kaffeeschank oder Botequim zufügen, so kann ihm gesetzlich die Offenhaltung nicht verwehrt werden. Auf diesen Ausweg waren auch die Herren Silva Braga & Co., Rua Direita, gegenüber dem Hotel de France, verfallen, nachdem sie schon vorher gegen das Gesetz in demonstrativer Weise protestirt und die offene Nichtbeachtung desselben erklärt hatten. Sie verlangten von der Kammer Licenz zur Eröffnung eines Botequins und erhielten dieselbe bewilligt. Gesetzlich stand ihnen kein Hinderniss entgegen, aber — die Caixeiros, denen sich noch eine Menge Publikum aus allen Schichten zugesellte, zogen schon am Donnerstag Nachmittag vor das Haus jener Herren und zwangen sie, durch Drohung von Gewalt, zum Schliessen. Da die Herren aber bald darauf wieder öffneten, so zog die ganze Menge Abends nochmals hin und warf mit Steinen die Fenster ein. Die Polizei, und das ist das Schlimmste an der ganzen Geschichte, stand dabei mit gekreuzten Armen und soll, wie man bestimmt versichert, vom Polizei-Chef Ordre gehabt haben, nicht einzuschreiten.

Nachdem nun einmal die Zerstörungswuth entfacht war und man keinen Widerstand zu befürchten hatte, zog die Rotte auch vor andere Geschäftshäuser, und zwar vor die Conditoreien, welche mit Restauration verbunden sind, und liessen, vielleicht noch aufgestachelt von neidischen Konkurrenten, in kanibalischer Weise ihre Zerstörungswuth aus. Es wurden davon namentlich die Paulicéa in Rua S. Bento, Confeitaria Java in Rua Quitanda und A. Nagel in Rua da Imperatriz betroffen, wo mit Knütteln und Steinen die Fenster total zertrümmert wurden. Aber auch hier machte die Polizei keine Miene zum Einschreiten. In den Vorstädten soll es in der nämlichen Weise zugegangen sein.

Hoffentlich werden die in so unverantwortlich brutaler Weise Geschädigten ihre Entschädigungsforderungen nachdrücklich geltend machen, und das schmachvolle Verhalten der Polizei an höherer Stelle die gebührende Würdigung und Abhülfe finden.

— In der Nacht vom Donnerstag zum Freitag hat es wieder tüchtig gefroren und Rasen und Grasplätze waren am Morgen mit einer weissen Decke überzogen. Gärten und Pflanzungen haben jedenfalls erheblichen Schaden gelitten. Morgens halb 8 Uhr markirte der Thermometer noch den Eispunkt. Des Nachts mag er sogar einige Grad Kälte markirt haben; in dem Distrikt Lava-pés hat man Eis von 8 Millimeter Stärke gefunden.

— Am Donnerstag fand im Theater Provisorio das zweite Concert des Hrn. Johannes Wolff und der Damen Mathilde und Virginia Sinay statt. Das Haus war wieder gefüllt und das Publikum zeigte sich nicht minder enthusiasmirt wie im ersten Concert. Die Leistungen der Gesellschaft sind unübertrefflich. Von Seiten hiesiger Akademiker wurden die Künstler mit prachtvollen Bouquets ausgezeichnet.

Bekanntlich wird morgen die Gelegenheit, die Künstlergruppe zu hören, hier zum letzten Mal geboten sein und zwar im Salon des Club Germania. Das Programm befindet sich an anderer Stelle abgedruckt. Hr. Stupakoff, der tüchtige und beliebte Musiker unseres Vereins, wird ebenfalls mitwirken, und dürfen wir hoffen, dass dem ganzen Arrangement auch ein günstiger Erfolg nicht fehlen werde.

Wie wir eben erfahren, ist schon ein grosser Theil der Billets verkauft und dürfte es rathsam sein, sich bei Zeiten solche zu verschaffen, da sie bald vergriffen sein werden.

Santos. Das Handelshaus R. Wursten & Co. hat seine Insolvenz erklärt. R. Wursten befindet sich jetzt in Europa. Das Konkursverfahren ist eröffnet.

— Am Donnerstag haben die ersten Versuche mit Dampfbetrieb auf der Bondslinie nach São Vicente stattgefunden. Die Lokomotive legte mit 4 Wagen die 4½ Kilometer lange Strecke in 8 Minuten zurück.

Schiffbruch. Ein Telegramm von Lissabon, 2. Juni, meldet: Auf der Höhe von Cap Verde ist der nach Australien gehende Dampfer „Sidney“ untergegangen. Es haben dabei 70 Personen das Leben verloren.

Folgenden **tragi-komischen Vorfall** berichtet das „Diario de Sorocaba“: In dem Orte Sant'Anna auf dem Terrain der Fazenda des José Ourives, war ein gewisser August de tal mit seiner Frau nach der Roça auf die Arbeit gegangen. Bei ihrer Rückkehr trafen sie ein Schwein, welches die letzten Reste eines kleinen Kindes verzehrte, und sie überzeugten sich bald, dass eines der ihrigen dem Thiere zum Opfer gefallen war. Soweit der tragische Theil der Geschichte; nun der komische: In ihrer Verzweiflung liefen die Eltern des Kindes dem Schweine nach, fingen es ein und brieten es lebendig auf dem Feuer, um es zu verzehren.

Piracicaba, 30. Mai. *(Korrespondenz.)* Bei der gestern hier stattgefundenen Beerdigung des Hrn. *J. A. Jonas* hielt der Lehrer der hiesigen deutschen Privatschule Hr. A. Kitz eine Rede, welche wir, da der Verstorbene sich im Innern der Provinz allgemeiner Beliebtheit erfreute, dahier wiedergeben wollen.

Werthe Zuhörer!

Hoch klingt das Lied vom braven Mann,
Wie Orgelton und Glockenklang,
Wer Lieb' und Freundschaft halten kann,
Den lohnt nicht Gold, den lohnt Gesang.
Wohl ihm, den ich loben und preisen kann,
Loben und preisen als braven Mann.

Dies ist mein Leichentext bei der Bestattung unseres nun selig dem Herrn entschlafenen deutschen Mitbürgers Hrn. Johann Adolf Jonas, eines Mannes, der in Folge seines rechtschaffenen und tugendhaften Lebenswandels nicht nur bei unseren deutschen, sondern auch bei unseren brasilianischen Mitbürgern bis an sein seliges Ende das höchste Vertrauen, die grösste Achtung und Liebe genoss. Daher geziemt es sich wohl, dass wir hier am Grabe des Verblichenen mit kurzen Zügen ein Bild entwerfen vom Lebenslaufe dieses deutschen Patriarchen Piracicaba's und der Verdienste gedenken, die er sich als Lehrer unserer Jugend und als Direktor der Kolonie Ibicaba erworben, besonders als letzterer, wenn es galt, als Versöhner und Vermittler dem Schwachen beizustehen, dem Unterdrückten zu seinem Rechte zu verhelfen.

Der Verblichene Johann Adolf Jonas ward geboren zu Angermünde in Deutschland am 10. Mai 1800, er hatte also kurze Zeit vor seinem Tode sein 86. Lebensjahr zurückgelegt. Im Alter von 25 Jahren kam er nach Brasilien, wo er sich als Soldat anwerben liess und als solcher längere Zeit in der Provinz Rio Grande do Sul zubrachte. Von dort begab er sich später in's Innere der Provinz S. Paulo, wo er sich bald darauf mit einer Brasilianerin verheirathete, aus welcher Ehe noch 6 Kinder am Leben sind. Von 1846—1847 wirkte er als Lehrer einer Privatschule in der Stadt Piracicaba, welche von Brasilianern sehr stark besucht wurde. Im Jahre 1847 begab sich Hr. Jonas nach der Kolonie Ibycaba, wo wir ihn wiederum längere Zeit als Lehrer auftreten sehen. Was er als Erzieher geleistet, verdient erwähnt zu werden. Nicht nur Kenntnisse, nein, auch den edlen Trieb der Menschenfreundlichkeit, der Nächstenliebe hat er in die Herzen seiner Schüler einzupflanzen gewusst und dieser edle Trieb hat dahier auch Wurzeln geschlagen. Mit einer Anhänglichkeit und Treue sondergleichen hingen die ehemaligen Schüler an ihrem alten Lehrer. Und solche Anhänglichkeit fällt auch wieder zurück wie heller

lichter Sonnenschein in die traurigen, trostlosen Stunden eines Erziehers, denn das Leben eines Lehrers ist dahier sicherlich nicht auf Rosen gebettet.

Hier am Grabe erblicke ich seine ehemaligen Schüler, schon selbst ergraute Männer, welche gekommen sind um ihrem alten Vater Jonas, bei dem sie vor 40 Jahren in die Schule gegangen, einen letzten Gruss, ein letztes Lebewohl nachzusenden in die Gruft. Sie wollen gleichsam Zeugniss ablegen, dass das Wort Nächstenliebe kein leerer Schall, sondern dass Treue mit Treue und Liebe mit Gegenliebe vergolten wird, und dass, wie guter Samen in gute Erde verpflanzt, gute Früchte erzeugt, die gute Erziehung, die wir in das Herz des Kindes pflanzen, demselben auch als Richtschnur für sein späteres Leben massgebend sein wird. Ferner, dass wahre Bildung, das heisst solche, die weniger auf Kenntnissen als auf Humanität, auf Nächstenliebe beruht, durch's ganze Leben hindurch einen veredelnden Einfluss auf den Menschen auszuüben vermag. — Nach Aufgeben seines Lehrer-Amtes wurde Hrn. Jonas die Stelle eines Direktors der Kolonie Ibicaba übertragen, welche er volle zehn Jahre hindurch zur grössten Zufriedenheit Aller, die mit ihm verkehrten, bekleidete. Mit Ausnahme solcher, welche schon wirklich auf einer Kolonie gearbeitet haben, machen sich wohl nur wenige einen richtigen Begriff von den Plagereien, welchen ein solcher Koloniedirektor ausgesetzt ist, das heisst wenn er sowohl den Ansprüchen des Herrn als auch denen der Kolonisten gerecht werden will. Leute, den verschiedensten Charakteren und den verschiedenartigsten Bildungstufen angehörend, findet man auf einer solchen Kolonie bunt zusammengewürfelt aus aller Herren Länder, und der Direktor, welcher das vermittelnde Glied zwischen dem Herrn und den Kolonisten bilden soll, hat alsdann einen harten Stand, besonders wenn die Grundsätze: „Einem Jeden das Seine!" und „Recht muss Recht bleiben!" zur Geltung kommen sollen.

Hr. Direktor Jonas wusste alle Hindernisse zu überwältigen. Sein offenes leutseliges Wesen gewann ihm die Herzen Aller, und nie hat ein Kolonist sich in gerechter Sache vergeblich an Herrn Jonas um Hülfe gewandt. Wir zählen Hunderte und abermals Hunderte von ehemaligen Kolonisten in dieser Provinz, bei denen der Name „Jonas" stets in freundlicher Erinnerung fortleben wird und zwar in Folge der edlen Eigenschaft des Verstorbenen „Gerecht zu sein"! Nach zehnjährigem Wirken und Schaffen legte Hr. Jonas sein Amt als Direktor nieder.

Nun sehen wir Hrn. Jonas, nach verschiedenen Kreuz- und Querzügen durch die Provinz, in den Orten Campinas, Amparo, Fazenda Angelica, Pirassununga und Itaqueri verweilend, als ehrgebietenden Greis wiederum nach Piracicaba zurückkehren, also nach jenem Orte, wo er vor 40 Jahren als Lehrer aufgetreten war. Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er in Stille und Zurückgezogenheit im Schoosse seiner Familie, die er über Alles liebte, und die auch, und das müssen wir hier rühmend anerkennen, bis zum letzten Augenblicke mit wahrhaft kindlicher, rührender Ergebenheit an ihrem alten Vatar Jonas hing, aber auch Alles that was sie vermochte, um ihn zu unterstützen.

Nach kurzem Krankenlager hauchte Hr. Jonas gestern Abend, also am 28. Mai, umringt von seinen trauernden Kindern, Enkeln, Freunden und Verwandten fromm und gottergeben seinen Geist aus. Ehre seinem Andenken, Friede seiner Asche!

Dies, werthe Zuhörer, ist in kurzen Zügen der Lebenslauf eines deutschen Ehrenmannes, dessen irdische Hülle wir heute der Erde übergeben. Aber die Erinnerung, das Andenken an ihn, wird bei Allen, die ihn kannten, nicht erlöschen, denn das Denkmal, welches Hr. Jonas sich selbst errichtet, kostbarer als alle Denkmäler von Marmorstein, es ruht auf den Grundsätzen:

„Der Nächstenliebe und der Gerechtigkeit!"

So leb' denn wohl du deutscher Ehrenmann! Dein Ringen und Kämpfen für deutschen Sinn und deutsche Treue, für Wahrheit und Recht hat nun endlich seinen Abschluss gefunden, denn ein Höherer hat dich uns entrissen. Nimm als letzten Beweis unserer Hochachtung die Versicherung mit in's Grab hinab, dass alle deine dahier am Grabe versammelten ehemaligen Schüler, Freunde, Verwandten und Bekannten deinen Namen auch fernerhin als den eines echten deutschen Biedermannes stets hoch in Ehren halten werden.

„Hoch klingt das Lied vom braven Mann
Wie Orgelton und Glockenklang,
Wer Lieb' und Freundschaft halten kann,
Den lohnt nicht Gold, den lohnt Gesang.
Wohl ihm, den ich loben und preisen kann,
Vater Jonas war ein braver Mann!"

Festzeitung zum ersten deutschen Bundesschiessen in Porto Alegre *vom 25. bis 28. April 1886.* — Mit grossem Interesse haben wir von dem Verlaufe dieses Bundesschiessens Kenntniss genommen. Man bemerke wohl die Bedeutung des Wortes *Bundesschiessen.* Es soll ein Band zwischen allen in Brasilien bestehenden Schützenvereinen hergestellt werden, und der erste Versuch, es zu thun, ist recht befriedigend ausgefallen; insofern nicht nur aus Rio Grande do Sul, sondern auch aus Santa Catharina Schützen herbeigeeilt waren, zur Feier des gemeinsamen Festes und zu neuer Bestätigung der Wahrheit, dass auch in der neuen Welt der Deutsche nicht so vollständig in geschäftlichen und prosaischen Interessen untergeht, dass ihm nicht noch Sinn für Höheres übrig bliebe. Auch der Conde d'Eu hat von Rio aus an dem Feste theilgenommen, indem er einen werthvollen Schiesspreis hinsandte und sich auch beim Schiessen selbst durch Hrn. Gundlach vertreten liess. Leider vermissen wir in der Schützenliste die Namen von sonst eifrigen Anhängern dieses aller Sports aus Paraná und S. Paulo. Aber wir sind überzeugt, dass, wenn der Porto Alegrenser Schützenverein seine Absicht, in fünf Jahren ein neues Bundesschiessen zu veranstalten, ausführt, die Idee einen noch viel allgemeineren Anklang finden wird als diesmal. An Anklang hat es eigentlich auch diesmal nicht gefehlt, aber es kam, wie dies bei derartigen Unternehmungen häufig zu geschehen pflegt, am Anfange noch nicht jene allgemeine Betheiligung zum Ausdruck, die bei der Wiederholung gewöhnlich alsbald zum Durchbruche zu kommen pflegt. Jetzt, da fünf Jahre vorher ein neues Bundesschiessen angezeigt wird, werden sich wohl auch *die* Schützenvereine zur Theilnahme rüsten, welche dem ersten Versuche noch fern blieben, obwohl sie sicherlich mit Sympathie den Verlauf des Festes verfolgten.

In Bezug auf die **Schliessung der Geschäftsläden** hat heute der Polizei-Chef den unterstellten Polizeibehörden mitgetheilt, dass es nicht der Polizei zukomme, die Ausführung der Munizipal-Verordnung über die Schliessung der Geschäftshäuser zu überwachen, sondern den städtischen Fiskalen; doch könnten die letzteren Unterstützung durch die Urbanos erlangen, falls dies nothwendig wäre. Es dürfte die in Frage stehende Verfügung nicht mit derjenigen über die städtische Polizei (Nr. 2, § 11, des Art. 31 des Reglements für die Urbanos) verwechselt werden, denn letztere bezöge sich nur auf die Schliessung der Geschäftshäuser nach dem Feierabend-Läuten.

Rio de Janeiro. Die Kommission des deutschen Kolonialvereins, bestehend aus Prof. Keller-Leuzinger und einem Begleiter ist angekommen und wird wohl demnächst ihre kolonisatorische Erforschungsreise durch Südbrasilien antreten. Die brasilianische Presse schweigt das für deutsche Einwanderung so wichtige Eintreffen genannter Herren einfach todt. Wir wünschen der Kommission alle möglichen Erfolge. Unserm Skeptizismus haben wir schon in einer früheren Notiz Ausdruck gegeben, aber die Kommissionsmitglieder tragen ja keine Schuld an der Ungunst der Verhältnisse, im Gegentheil, sie sind gekommen, um dem Lande Dienste zu leisten. Von Seiten des eingewanderten deutschredenden Elementes können dieselben daher überall auf sympatischen Empfang rechnen.

Ueberseeische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— In Weimar tagte unter dem Vorsitze des Reichsgerichtspräsidenten Simon die Göthegesellschaft. Hermann Grimm hielt die Festrede. Der Sekretär der Gesellschaft, Erich Schmidt, kündigte die Veröffentlichung der italienischen Briefe und Tagebücher Goethe's an, ferner das Erscheinen einer auch die Briefe umfassenden Gesammtausgabe in mehr als hundert Bänden. Löper, Scherer und Schmidt werden die Ausgabe besorgen. Eine dreibändige Biographie wird Löper bearbeiten, immerhin unter Mitwirkung anderer Gelehrten.

— Die „N. Zürch. Ztg." v. 4. Mai berichtet: Es wird uns gemeldet, dass der deutsche Kaiser dem Oberförster Mannel in Burgdorf für die Uebersendung des Schneckenburger'schen Manuskripts „die Wacht am Rhein" 40,000 Fr. geschickt habe.

Der „Bund" schreibt dagegen: Das Original-Manuskript der „Wacht am Rhein" war seit dem Tode des Dichters Max Schneckenburger im Privatbesitze des Oberförsters Mannel in Burgdorf, eines hochbetagten Freundes des verstorbenen Verfassers. Nun ist dasselbe dieser Tage vom Bankier Reiff-Moppert in Bern um eine ziemlich bedeutende Summe erworben worden, und zwar zu diesem Zwecke, damit das werthvolle Schriftstück für alle Zeiten Nationaleigenthum des deutschen Volkes bleibe. Es befindet sich in diesem Augenblicke in den Händen des deutschen Gesandten in Bern. Das autographische Blatt wurde von Schneckenburgers Freunden vor dem Statthalteramt Burgdorf vorher in aller Form legalisirt. Wir erwähnen noch, dass es nicht an Bewerbern gefehlt hatte, unter denen sich ein sehr hohes, aus dem Hotel du Louvre in Paris datirtes Angebot befand. Der bisherige Eigenthümer aber wollte sich lieber mit einer bescheidenen Summe begnügen und dafür die Genugthuung haben, dass dieses Lied, das man das Wiegenlied des neugeborenen deutschen Reiches nennen könnte, dem Volke, das bei diesen Klängen auf Frankreichs Schlachtfeldern geblutet hat, zu einem bleibenden Denkmal erhalten werde.

— In Berlin sind am 1. Mai die neuen Markthallen eröffnet worden. Damit verschwinden die alten Märkte mit ihren Ständen im Freien.

— Gegen Dr. Bernhard Förster ist von der Staatsanwaltschaft in Dortmund ein Steckbrief erlassen worden. Förster wurde wegen einiger Aeusserungen, welche er im vorigen Jahre als antisemitischer Wanderredner in einer Versammlung zu Dortmund über die angeblich jüdische Abstammung des Ministers v. Gossler gethan hatte, auf Antrag des Letzteren der verleumderischen Beleidigung angeklagt. Als die Sache vor der Strafkammer verhandelt werden sollte, liess Förster durch einen antisemitischen Freund mittheilen, dass er vor mehreren Tagen die Rückreise nach Paraguay angetreten habe. Das Gericht ordnete in Folge dessen die Untersuchungshaft an, und da dieselbe nicht vollstreckt werden konnte, so ist wegen dieser Lappalie der Steckbrief erlassen worden.

— Unterstaatssekretär Dr. v. Möller, einer der ersten Beamten im Handelsministerium, ist in Berlin einer Lungenentzündung erlegen.

— Ein Münchner Blatt will jetzt aus bester Quelle erfahren haben, dass ein Arrangement mit den Gläubigern der Civilliste nahe bevorstehe. Die Klagen würden voraussichtlich vor der Verhandlung zurückgezogen werden. Von anderer Seite wird wieder versichert, dass eine allgemeine Regelung der Verhältnisse sich im besten Zug befinde und zwar solle dieselbe auf privatem Weg erfolgen. Die Angelegenheit hat offenbar verschiedene Stadien durchlaufen. In Abgeordnetenkreisen wird trotzdem die Meinung aufrecht erhalten, dass die Möglichkeit einer Regelung durch den Landtag nicht ausgeschlossen sei. Die Session des Landtages ist verlängert.

Oesterreich-Ungarn.

— Unter den Bauern in österreichisch Galizien gährt es seit längerer Zeit schon. Die Beunruhigung, die besonders stark in den Bezirken Bochnia und Gorlice hervorgetreten ist, soll auf den Aberglauben zurückzuführen sein, dass im Jahr 1886 das Ende der Welt bevorstehe.

Belgien.

— In Gent hat am Osterfest ein Arbeitertag stattgefunden, zu dem etwa 2000 Sozialisten aus ganz Belgien gekommen waren. Sie durchzogen die Stadt in grosser Ordnung mit Fahnen und Musik bis zum Lokal der sozialistischen Gesellschaft „Vooruit". Strenge polizeiliche Massregeln waren angeordnet worden, weil der Aufzug eine Art Generalprobe für den 13. Juni sein sollte. Dieselben erwiesen sich indess als überflüssig, da alles ruhig verlief.

Frankreich.

— In Paris wird demnächst ein Buch im Druck erscheinen, welches die Skandal-Chronik der Bourbonen bereichern wird. Dasselbe wird die Liebesbriefe zwischen dem König Alfons XII. und einer hervorragenden Sängerin, Helene Sanz, enthalten. Unter diesen Briefen befinden sich auch einige Schriftstücke, welche die Königin Isabel an die Sängerin richtete und in welchen diese von der Königin als ihre Tochter betrachtet und Küsse an die Enkelchen gesandt wurden. Helene Sanz genoss als Sängerin eine grosse Reputation und war am Theatre Royal in Paris engagirt. Die vielfachen Ausschweifungen des Monarchen, die auch seinen frühzeitigen Tod herbeiführten, sind bekannt, und die Königin hatte ihn deshalb mehr als einmal verlassen.

— Einer Statistik der Verwaltung der direkten Steuern zufolge gibt es gegenwärtig in Paris 47.500 leere Wohnungen, deren jährliche Miethe über 500 Fr. betragen würde. Dazu kommen noch mehrere Tausende leerer Miethwohnungen unter 500 Fr. für Arbeiter etc.

— Havre veranstaltet für 1887 eine internationale See-Ausstellung, welche am 1. Mai beginnen und am 30. September oder am 15. October schliessen soll. Das Handelsbassin mit einer Oberfläche von 40,000 Meter, welches die grössten Schiffe aufnehmen kann, wird den Mittelpunkt der Ausstellung bilden.

Nordamerika.

— Californien, dessen Goldgräberei ziemlich auf die Neige geht, kann sich Glück wünschen, dass ihm seinem Weinbau, der sein Entstehen und seine Entwickelung ganz ausschliesslich den dortigen Deutschen verdankt, eine noch reichere, gesündere und zuverlässigere Einnahmequelle erwächst, als es sein Goldreichthum war. Von der zunehmenden Wichtigkeit des californischen Weinbaues sagte ein Herr Wetmore bei der in New-York stattgehabten „Amerikanischen landwirthschaftlichen Ausstellung": „Jetzt produzirt Californien 15 Millionen Gallonen; aber in 3 Jahren wird die Produktion auf 60 Millionen gestiegen sein. Heute schickt Frankreich Wein nach den Vereinigten Staaten. In einigen Jahren werden wir Wein nach Frankreich schicken. Die Wein-Ertragfähigkeit Californiens ist ohne Grenzen."

— Am 11. April Abends lief ein Passagierzug auf der Fitchburg Eisenbahn in Massachusetts auf einem Bahndamm, der in einer Höhe von 200 Fuss längs des Deerfield-Flusses angelegt ist. Der anhaltende Regen hatte eine Senkung des Geleises verursacht, und der ganze Zug rollte den felsigen Damm hinab in den Fluss. Die Trümmer geriethen in Brand und schreckliche Scenen folgten. Mit drei Ausnahmen wurden alle Personen im Zuge entweder getödtet oder verletzt. Dreizehn Personen blieben auf der Stelle todt, und verbrannten zum grössten Theile, während 30 andere, darunter mehrere lebensgefährlich, verletzt wurden.

Argentinien.

„Arg. Wochenbl." schreibt:

— Anlässlich des Attentates auf den Präsidenten Roca hatte die hiesige „Ordnungspresse" Gelegenheit, ihren Ehrfurchtsgefühlen vor der geheiligten Person des ersten Magistrats Ausdruck zu geben. Die hier im Lande vegetirende monarchische Presse benutzte, wie leicht erklärlich, den Vorfall, um gegen den „Tyrannenmord" loszuziehen.

Wir haben einen andern Eindruck vom Attentat empfangen; dass nämlich die Präsidentschaft, wie sie in Amerika existirt, eine absolut unrepublikanische Institution ist. Der „erste Magistrat" besitzt auf die Dauer von sechs Jahren eine Machtvollkommenheit, welche diejenige manches gekrönten Hauptes übertrifft. Eine Kontrolle über die Geschäftsführung wird nicht ausgeübt, deshalb besteht das Wesentliche der Thätigkeit der obersten Magistratur nicht in der ernsten Arbeit, sondern im Genuss und Luxus. Warum hat man dem Leben der schweizerischen Bundespräsidenten noch nie nachgestellt? Weil nicht von ihm das Wohl und Wehe des Landes abhängt, weil er nur im Besitze von unerheblichen und wohlkontrollirten Amtsbefugnissen ist.

Wir haben zwar nicht zu hoffen, dass die hiesige „Regierung" sich bald bessern wird, aber die Neugestaltung der Präsidentschaft auf eine breitere Körperschaft (einem Direktorium wie in der Schweiz) würde unbedingt segensreich auf Handel und Wandel des hiesigen Staates einwirken.

— Aus Rosario wird gemeldet, dass ein bekannter Mann, Friedrich Arnstedt, in Cañada de Gomez, wegen Unterschlagungen im Betrage von 4000 $m/n. sich geflüchtet habe.

— In der Hauptstadt sind Einleitungen, von ärztlichen Kreisen ausgehend, getroffen worden, um eine Anstalt Pasteur, zur Heilung der von tollen Hunden Gebissenen, zu errichten. Diese Anregung hat die erforderliche Unterstützung gefunden.

Peru.

— In Peru wurde General Cáceres, der Chef der Revolutionspartei, welche den Sturz der Regierung des Generals Iglesias herbeiführte, zum Präsidenten gewählt. Dem Scheine nach hätte das Land nun wieder eine verfassungsmässige Regierung; ob nun Ruhe und Frieden wieder einkehren, bleibt dahingestellt.

Vermischtes.

Vom **deutschen Kronprinzen** wird eine ebenso hübsche, wie charakteristische Anekdote erzählt. Derselbe redete auf dem Ordensfest einen bekannten nationalliberalen Professor mit der Frage an, wie es ihm ginge? „Nicht am Besten, Kaiserliche Hoheit," erwiderte der Angeredete, „meine Söhne werden von Tag zu Tag konservativer!" „Trösten Sie sich," soll darauf der Kronprinz geantwortet haben, „meine Söhne auch!"

Citronensaft gegen Husten. Ein einfaches Mittel gegen den Husten ist Citronensaft; man drückt aus einer Citrone den Saft heraus, giesst kochendes Wasser hinzu und versüsst diese Mischung mit Zucker. Hiervon trinkt man den Tag über.

Chinesische Pressfreiheit. Die „Pekinger Zeitung" veröffentlicht soeben ein Dekret des Kaisers Kuang-su, welches die Strafe des Herrn Literaten und Schriftstellers Wong-zi, der geviertheilt werden sollte, in eine einfache Enthauptung umwandelt. Der Schriftsteller hatte nämlich das Majestätsverbrechen begangen, in einer seiner wissenschaftlichen Arbeiten auch die Namen mehrerer verstorbener chinesischer Kaiser zu nennen, was die chinesische Hof-Etikette strengstens verbietet. Die Kinder dieses grossen Verbrechers werden dagegen erst im Herbste hingerichtet werden.

Zu was verfallene Feuerversicherungs-Policen im Orient gut sind. Die „London Review" berichtet die Erzählung eines Obersten, der mit einem andern Herrn zusammen den Orient bereiste: Als die Herren in Jaffa landeten, um von dort nach Jerusalem zu gehen, stand am Ufer ein türkischer Offizier, der die Pässe revidirte. Oberst Foggs Begleiter, Mr. Murray, präsentirte ein Dokument, das gar nicht wie ein Pass aussah, das aber von dem Offizier mit grosser Aufmerksamkeit von Anfang bis zu Ende durchgelesen wurde, worauf der Würdenträger es mit einer tiefen Verbeugung zurückgab und für vollkommen in Ordnung erklärte. Als sie aus Gehör- und Gesichtsweite waren, bat der Oberst um Einsicht in den Pass und Mr. Murray zeigte ihm denselben, es war eine abgelaufene Feuerversicherungs-Police, und erklärte ganz ruhig: „Das Ding sieht ähnlich aus wie ein Pass, trägt Unterschrift und Siegel und einen amerikanischen Adler. Was können diese Heiden mehr verlangen? Lesen können sie das Ding doch nicht. Ich reise nie ohne die Police." — Ein ähnliches Erlebniss hatte der Oberst in Smyrna. Unter seinen Sachen befand sich ein prachtvoller Damaszenersäbel, den er mit 6000 Mark bezahlt hatte und der dem türkischen Offizier so in die Augen stach, dass er denselben einem Wachmann gab, der sich damit entfernte, während der Offizier den Obersten am Thor aufhielt. Der Engländer begriff, dass seine Waffe verloren sei, wenn er sie erst aus dem Gesicht verloren habe. Er verlangte sie zurück, aber vergeblich. Da zog er seine Feuerversicherungs-Police hervor, welche obenauf eine Vignette mit einem grossen durch die Lüfte schwebenden Adler trug, und begann, auf die Vignette weisend, lebhaft zu gestikuliren und französisch und englisch zu fluchen. Endlich nahm der Türke das Papier, betrachtete dasselbe aufmerksam und that dann, als gehe ihm jetzt erst ein Verständniss für die Sache auf. Er rief den Untergebenen zurück und gab dem Obersten unter vielen Entschuldigungen den Säbel wieder, während die bei dieser Scene gegenwärtigen Engländer vor Lachen zu bersten meinten.

Auf welches Niveau das **Kunsthandwerk** zum Theil in München herabgekommen, darüber ersieht man einige Einzelheiten einer soeben zusammengestellten Statistik der Bildhauergehilfen. Der bekannte Bildhauer Brall, ein eifriges Kasino-Mitglied, arbeitet mit 19 Lehrlingen ohne jeden Gehilfen, der Bildhauer Glatz, zugleich Modellirlehrer an einer städtischen Schule, mit 9—10 Lehrlingen, einem ständigen Gehülfen und einem solchen zur Aushilfe. Unter solchen Verhältnissen kann freilich jeder Konkurrenz die Spitze geboten werden.

Von der **Galanterie** der **Berliner Droschkenkutscher** weiss eine junge Dame eine hübsche Geschichte zu erzählen. Als sie nämlich nach vollendeter Droschkenfahrt bezahlen wollte, bemerkte sie, dass ihr zierliches Portemonnaie gänzlich verölet war. Sie erinnerte sich aber, noch einige Briefmacken bei sich zu haben, und bot diese dem biederen Rosselenker an. „Fräuleinken", sagte dieser, „brauchen kann ick zwar de Marken nich, aber ick werde se driben bei'n Koofmann zu Jelde machen. Bleiben Sie man hier so lange bei's Ferd, et is lammfromm." Und er stieg von seinem hohen Sitz hernieder und versilberte Stephan's Werthzeichen im nächsten Laden. „Schreiben Sie denn keine Briefe?" fragte verwundert das Fräulein, als der Mann mit dem Gelde wieder anlangte. „Nee," erwiderte dieser mit erhobener Stimme, „früher schrieb ick woll mal 'nen Liebesbrief, aber nu, sehen Sie, nu bin ick verheirathet, und da sitz' ick selber so dicke in de Tinte drin, dass ick jar nich mehr schreiben kann." Sprach's, schnalzte seinem lammfrommen Rösslein zu und fuhr davon.

Die Märztage des Jahres 1848.

(Fortsetzung.)

Den 16. fiel eine neue Bombe in das gährende Berlin: die Nachricht von der friedlichen Wiener-Revolution. Metternich, der allmächtige, der gefürchtete aus Wien geflohen, so lautete der Bericht, welcher neue Aufregung der erhitzten Gemüther brachte. Die Studenten beriethen in der Aula in zahlreicher Versammlung ihr Verhalten. Die Einen wollten sich den Behörden als Schutzmänner anbieten und Waffen verlangen; die Andern wollten sich der Volksbewegung anschliessen. Vor der Aula hatte sich eine grosse Menge Volkes versammelt, den Entscheid abzuwarten. In einer zündenden Rede zog Salis einen Vergleich zwischen dem einst lethargisch gemüthlichen Wien, das nun die Fahne der Freiheitsbestrebungen kerk entfaltet, und der Residenz Berlin, dem einstigen Sitz deutscher Intelligenz, das unthätig in seinem Sand stecken bleibe. Er forderte die Studenten auf, sich an die Spitze der vor dem Gebäude harrenden revolutionären Volksmassen zu stellen. Mit wuchtigen Worten warf er ihnen Feigheit, niedrige Gesinnung, sowie Mangel an Freiheitsgefühl und Begeisterung für's Vaterland vor. Wäre die Revolution nicht ausgebrochen, diese Rede hätte Salis einige Jahre Festung eingetragen. Plötzlich knallten von dem Platz her Gewehrsalven. Eine Anzahl Truppen wollte den Platz säubern, gab rasch das Zeichen und schoss in die Menge, welche nicht so plötzlich sich zerstreuen konnte. Natürlich gab es mehrere Todte und Verwundete.

Am 18. Nachmittags, hiess es, werde eine Kölner Abordnung die Wünsche der Rheinlande dem König hinterbringen. Auch eine Versammlung von Berliner Bürgern hatte auf Nachmittag 1 Uhr eine „Friedensmanifestation der Volkswünsche" nach dem Schloss angesagt, um Pressfreiheit, Einberufung des Landtages, Zurückziehung der Truppen, Bürgerbewaffnung zu verlangen. Nachmittags halb zwei Uhr wurde verkündet, dass der König Pressfreiheit, Einberufung des Landtages, eine freisinnige Konstitution, seine Mitwirkung zu grösserer Einheit Deutschlands bereits gewährt und dass er Aenderung des Ministeriums, Bürgerbewaffnung und Entfernung des Militärs zugesagt habe.

In der Stadtverordnetenversammlung wurden Zusicherungen durch die vom Schloss zurückgekehrten Abgeordneten verkündet. Ein Jubelruf durchtönte den Saal und den Zuhörerraum. Man jubelte sich zu, umarmte sich und beschloss die Stadt Abends zu erleuchten.

Gleicher Jubel herrschte auf dem Schlossplatz, wo sich eine dicht gedrängte Menge versammelt hatte. Niemand war bewaffnet. Alles hatte sich eingefunden, um dem Könige ein freudiges „Hurrah des Dankes" für die verliehenen Konzessionen darzubringen. Die Militärs waren in Schlosshöfen, wo sie kampirten und ruhig ihre Pfeife rauchten. Der König erschien auf dem Balkon. Eine Hand auf's Herz gelegt, die andere zum Himmel erhoben, sprach er einige Worte, die beim Festjubel nicht verstanden wurden. Noch herrschte die allgemeinste Freude. Noch lasen einige Stadtverordnete, auf die Schultern der Umstehenden gehoben, die königliche Botschaft. Noch blickte Alles froh einer schöneren Zukunft entgegen, als plötzlich eine Abtheilung Dragoner auf dem Schlosshof gegen das Volk sich aufstellte. Mit weissen Tüchern winkend, riefen Mehrere: „Es lebe der König! zurück mit den Soldaten!" Ohne das übliche Signal (drei Trompetenstösse) chargirten die Dragoner plötzlich in Galopp mit gezogenem Säbel auf die wehrlose Menge. Gleichzeitig brach die Infanterie aus dem Schlosshof hervor und es fielen von ihr mehrere Schüsse. Die Menschenmenge stob nach allen Richtungen auseinander mit dem gellenden Ruf: „Wir sind verrathen! Zu den Waffen! Zu den Waffen!" Ob dieses brutale Vorgehen des Militärs hervorgerufen wurde durch den Befehl des Prinzen von Preussen, welcher den kommandirenden Offizier befohlen habe: „Einhauen!" ist nie ermittelt worden.

Ein Schrei des Entsetzens und der Wuth umfasste ganz Berlin. Die Studenten waren in der Aula versammelt, als die Nachricht von dem verrätherischen Ueberfall berichtet wurde. Die aufgeregte Empörung über das Vorgehen stieg so weit, dass der preussische Adler mit der Krone, der über dem Katheder angebracht war, heruntergerissen und zerschmettert wurde. Man hörte nichts als den Ruf: Zu den Waffen! Rache für die Gefallenen!" Mit diesem Ruf stürzte Alles auf die Strasse, wo bereits Arbeiter und Bürger mit dem Barikadenbau beschäftigt waren. Alle Magazine und Thüren waren schon verschlossen. Bei einem Waffenladen wurde der Verschluss ausgebrochen und geplündert. Das waren die ersten Waffen in den Händen einzelner Studenten.

Die ersten Barrikaden bestanden aus Omnibuswagen, Droschken, Hausgeräthschaften. Die Pferde wurden ausgespannt und trabten frei ihren Stallungen zu. Omnibusse und Droschken wurden umgeworfen, Rinnsteinbrücken aufgerissen und hineingestellt. Mit Blitzesschnelle stiegen die Barrikaden empor. Der Instinkt lehrte sie bauen. Mit raffinirter Gewandtheit wurde die Konstruktion ausgedacht und das Werk ausgeführt. Bei einer der grössten Bierbrauereien bildeten z. B. den Hauptbestandtheil der Barrikade Bierfässer und davor weithin Gläser und Flaschen über einander aufgeschichtet. Sonst brauchte man Lastwagen, Baugerüste, Buden und alle möglichen Materialien und Mobilien.

In der Louisenstrasse, wohin einige Studenten, darunter Oliv, Zschokke und ich, per Zufall verschlagen wurden (denn man lief planlos in die Strassen hinein), ging die Sache so vor sich: Zuerst wurden die Gitter, welche vor einem öffentlichen Gebäude waren, mit einer merkwürdigen Gewandtheit und Raschheit umgerissen und die Stäbe zur Bewaffnung und zum Ausgraben der Pflastersteine verwendet.

Eine Anzahl von Berliner Jungen, Maurer, Schusterbuben etc. liefen durch die Strassen und schrieen:

„Thür auf!"

Wo dies nicht geschah, wurden die Fenster durch Steinwürfe eingeschmissen und wenn dann die Hausthüre sich noch nicht öffnete, wurde sie mit einem Stemmeisen aufgebrochen. In die Zimmer und Salons wurden Steine getragen.

Es machte einen eigenthümlichen Eindruck, in den fein möblirten Zimmern neben dem Sopha und Spiegeln die Steinhaufen zu sehen, und die Arbeiter, welche sich zum blutigen Kampfe vorbereiteten.

Auch auf den Estrich zog man, wo das Dach von den Ziegeln bis über Brusthöhe entblösst wurde, um sie auf die angreifenden Soldaten herunterzuwerfen. Weiber, Kinder, alles half mit. Die Magazine gaben freiwillig oder gezwungen Alles, was sich zur Waffe oder Vertheidigung gebrauchen liess, heraus; Pulver, Blei, Aexte, Eisenstangen, alles fand seine Verwerthung. Die mit derartigen Arbeiten vertrauten Handwerker richteten ihre provisorischen Ateliers ein. Kugeln wurden gegossen, Patronen fabrizirt, Gewehre in Stand gestellt.

(Fortsetzung folgt.)

Neueste Nachrichten.

Buenos Aires, 2. Juni. Ein heftiger Orkan und starker Platzregen haben enorme Verwüstungen in hiesiger Stadt und Umgebung angerichtet.

Wien. 4. Juni. Die türkische Regierung hat den Grossmächten den Vorschlag gemacht, die Blokade der griechischen Häfen wieder aufzuheben.

London, 4. Juni. Die Kammer der Gemeinen hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, die Abstimmung in zweiter Diskussion des Gladstone'schen Reformprojektes zu verschieben.

Rom. 4. Juni. Die Cholera verbreitet sich in Venedig; in den letzten 24 Stunden starben 26 Personen.

Briefkasten.

Hrn Th. J. in A. Besten Dank für Ihre freundl. Mittheilung.

Hrn. K.-Fr. Betrag empfangen.

Hrn. Jac. Dtrch. Wie wir bereits mitgetheilt, haben wir nur einen Preis für alle Abonnenten, und zwar 12$ pro Jahr. Von 10$ kann daher keine Rede sein.

Hrn. O. Jrdn. K. Volksbte. ist bestellt.

Hrn. J. Benj. Br. und Rechn. morgen.

Wir erh. v. d. HH. Frco. M. 2$, C. Tesch (bis Ende Oct.) 6$.

Hrn. Gust. Drssir. Ist ebenfalls bis Ende Oct. bez.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:

Aymoré, von Rio, d. 8.

Abgehende Dampfer:

Berlin, nach Bremen, d. 10.

Valparaiso, nach Hamburg, d. 10.

Ville de Maceio, nach Havre, d. 10.

Kaffee. Santos, 4. Juni.

Es sind Verkäufe von 3000 Sack bekannt.

Zufuhr heute	2 234	Sack.
„ seit 1. d. M.	4 659	„
Ausfuhr do.	661	„
Verkäufe do.	16 000	„
Vorrath 1. Hand	221.000	„
„ 2. „ (zum Verschiffen)	32.000	„

Wechselcours am 4. Juni.

London (Bank)	90 Tg.	21 13/16 d.
Paris	do.	439 rs.
Hamburg	do.	540—541 rs
New-York (Sicht) p. D.		2$310—2$320
1 Pfd. Sterl.		11$050

Kaffeepreise in Campinas.

Am 4. Juni.

Café superior, beneficio de machina, bem escolhido, 15 kil.	4$600—4$800
Dito com escolha de catador, 15 k.	4$200—4$500
Dito regular, 15 kil.	3$800—4$000
Dito ordinario	3$000—3$500
Dito mindo	2$500—3$000
Escolhas	1$600—2$200

Produktenpreise in Campinas.

(Aus dem „Correio de Campinas" entnommen)

Am 4. Juni.

Ovos, das Dutzend	$500
Frangos, per Stück	$500— $640
Batatinhas, 50 litros	6$
Marrecos, per Stück	$—$800
Patos dito	$—$800
Perus dito	$—5$
Leitões dito	4$—4$500
Fubá 50 litros	4$
„ mimoso dito	$—6$
Farinha de milho, 50 litros	4 500
„ de mandioca dito	6$000
Cebolas, grandes, cento 2$800.	
Feijão, novo	5$500
velho	4$
Arroz da terra, 50 litros	10$
Café torrado, p. Ko. 800 Rs.	
Assucar refinado, p. Ko. 560 Rs., p. 15 K. 6$600.	
Toucinho p. Ko. 640 Rs., p. 15 Ko. 9$	
Banha Nacional, Latte von 11 Kilo	8$500
„ „ 9 „	6$400
Milho, p. Alqueire 3$000.	
Carne secca, p. Ko. 800 Rs.	
Alhos, cento 2$000.	
Farinha de trigo (Trieste)	22$500
Queijos (Zufuhr 15 Canudos).	
Carne de vacca	$320
„ porco	$640
„ carneiro	$640
„ de vitella	$640
Lombo de porco	1$
Couros salgados	7$

Lebensmittelpreise in S. Paulo.

Am 5. Juni.

Artikel	Preise		per
Aguardente	—	—	derimo
Toucinho	—	—	15 kilo
Café	—	—	»
Arroz	9$	9$500	50 litr.
Batatinhas	6$	7$	»
Batata doce	2$	2$240	»
Farinha mand.	2$400	3$	»
„ de milho	3$500	4$500	»
Feijão	6$	7$	»
Polvilho	7$500	8$	»
Milho em grão	2$400	2$880	»
„ cangica	—	—	»
„ fubá	—	—	»
Amendoim	—	—	»
Azeite mamono	—	—	1 liter
Mel e melaço	—	—	»
Rapaduras	—	—	hundert
Ovos	$560	$640	Dutzd.
Queijos	$900	1$200	Stück
Leitões	—	—	»
Patos	—	$	»
Perús	—	—	»
Gallinhas	$500	$720	»
Cabras e cabrit.	—	—	»
Fumo	—	—	15 kilo
Pinhão	1$800	2$200	1 liter

Unseren werthen Geschäftsfreunden zur gefl. Kenntnissnahme, dass die in **Santa Rita do Passa Quatro** bisher in Sociedade betriebene

Schlosserei, Schmiede & Wagenbau-Anstalt

sowie auch die gleichzeitig betriebene Bier- und Likör-Fabrik von *E. Richter & Stauch* ihre Firma wechseln, indem der Socio Stauch austritt und E. Richter für alle bis zum 22. Mai d. J. geschäftlich geschlossenen Verträge haftbar ist, resp. Activa und Passiva übernimmt und das gesammte Geschäft auf eigene Rechnung weiterführt.

Santa Rita do Passa Quatro, 22. Mai 1886.

E. Richter & Stauch.

Die auf der 1885er Ausstellung in S. Paulo mit der zweiten Medaille prämiirte

Schlosserei,

Schmiede und Wagenbau-Anstalt

von **ERNESTO RICHTER**

in

Santa Rita do Passa Quatro

empfiehlt ihre Erzeugnisse dem Tit. Publikum:

Fogões economicas, durchaus von Schmiede-Eisen, prämiirt;

eiserne Brücken, Häuser, Treppen, Thore, Gitter, Kassenschränke, Blitzableiter, Wasserräder, als auch eiserne Kessel für Brauereien u. Siedereien;

liefert:

vierrädrige Wagen diverser Modelle, zweirädrige Ochsenwagen zum Kippen (Spezialität für Kaffee-Ernte), sowie kleine Karossen diverser Systeme, billig und garantirt;

übernimmt

die Besorgung und Aufstellung div. Maschinen, Mühlen, Sägen, Brauereien, Ziegelpressen, Pumpen und Wasserleitungen, Zucker-Walzen, etc.; sowie auch Reparaturen dieser Art, bestens ausgeführt, zu mässigen Preisen.

Aufforderung.

Verschiedene meiner früheren Pensionisten, die mir seit längerer Zeit noch Geld schulden, ohne Miene zum Zahlen zu machen, werden hierdurch aufgefordert, **binnen acht Tagen** zu bezahlen, widrigenfalls ich mich genöthigt sehe, die betr. Herren unter Nennung ihres vollen Namens an ihre Pflicht zu erinnern. **João Küper.**

Gasthaus „Zur Heimath".

55 — Rua Alegre — 55

Den geehrten reisenden Landsleuten, sowie dem verehrlichen deutschen Publikum überhaupt, erlaube mir mein in der Nähe der Bahnhöfe der Luz, **Rua Alegre 55,** gelegenes Gasthaus in empfehlende Erinnerung zu bringen. Dasselbe verfügt über eine Anzahl freundlicher Zimmer, saubere Betten etc. und bietet alle wünschbare Bequemlichkeit. Gute bürgerliche Kost, reelle Getränke, aufmerksame Bedienung.

Pensionisten finden zu günstigen Bedingungen Aufnahme.

Zu geneigtem Zuspruch ladet ein

João Küper.

GESUCHT werden **zwei** oder **drei junge Leute,** wovon einer als Gehülfe an einer Maschine, einer für Pferde und Wagen. Man verlangt guten Willen von denselben, wenn sie auch nichts von der Sache verstehen; Zahlung je nach Leistungen. Nüchternheit ist Hauptbedingung. Näheres zu erfragen in d. Exped. d. B.

Zu verkaufen

ist, wegen Ortsveränderung, eine guteingerichtete **Medizin- und Toilette-Seifen-Fabrik** mit sämmtlichen Utensilien, Maschine und 16 verschiedenen Formen, Vorräthe von medizinischer und parfümirter Seife, nebst bedeutenden Vorräthen von Material. Die Fabrik ist in Betrieb, mit umfangreicher Kundschaft sowohl in Rio wie in andern Provinzen. Für den sehr billigen Preis von 7500 Milreis.

Auskunft ertheilt *M. Kleyn,* Rio de Janeiro, Rua do Senado N. 6 J.

Gasthaus

zum Reichs-deutschen Adler

SANTOS

Largo 11 de Junho Nr. 12.

(früher Robert Martin)

Unterzeichnete empfiehlt ihren verehrlichen Landsleuten, hier wie auswärts, ihre Gast- und Speisewirthschaft. Bequeme und freundlich eingerichtete Zimmer für die Reisenden. Gute Küche. Verschiedene Getränke.

Pensionisten werden zu sehr mässigen Preisen angenommen.

Lisette Dätz.

Spezifisches Mittel gegen die Trunksucht

von

Dr. POCKINGS.

Jedem Fläschchen ist eine Gebrauchsanweisung beigefügt.

Zu haben in der Eisenloge von **Peixoto Estrella & Co.,** Rua Direita, gegenüber dem Hotel de France, und **Drogaria Central,** Rua de S. Bento N. 44.

SANTOS.

RESTAURANT HANNOVER

Rua S. Bento N. 21.

Unterzeichneter empfiehlt sein ganz in der Nähe der Station gelegenes Restaurant dem reisenden Publikum auf's Beste. Gute Kost und Logis bei billigsten Preisen wird zugesichert.

H. Gäfers.

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,

besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten,** hat seine Wohnung und Consultorium **Rua do Ouvidor N. 42.**

Sprechstunden von Morgens 10—12 Uhr und von 3—5 Uhr Nachmittags.

Für Unbemittelte gratis.

AUGUST WEGNER

Herren- und Damen-Schuhmacher

48 — Rua de Santa Iphigenia — 48

hält sich dem geehrten Publikum und besonders seinen geschätzten Landsleuten hiermit auf's beste empfohlen.

Damen- u. Herre-Stiefeln

jeder Art werden nach Mass angefertigt.

Elegante und gutsitzende Arbeit wird garantirt.

Verwachsene Füsse

werden auf das Sorgfältigste behandelt und

Hühneraugen

etc. schmerzlos geheilt.

Reparaturen werden sauber und prompt besorgt.

Einige tüchtige Möbeltischler

finden dauernde Arbeit bei

Rudolf Scholz, Rua Episcopal Nr. 31.

HELVETIA.

Ordentliche vierteljährl. Generalversammlung

Sonntag den 6. Juni, Abends 7 Uhr, im Hotel Albion.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Der Sekretär: *D. H. Ullmann.*

São Paulo, den 1. Juni 1886.

CASA DO LEÃO

Rua de S. Bento N. 51.

In den unteren Räumlichkeiten der grossen Offizin **«LA SAISON»** wird, um zu liquidiren, **Schuhwerk** zu sehr billigen Preisen verkauft.

José Martins Pontes.

In Nr. 43 der Zeitung „Germania", v. 29. Mai d. J., lese ich einen Nachruf des Hrn. João Coqui, unterschrieben von „Sämmtliche Gläubiger in Campinas".

In diesem Nachruf finde ich unter anderen erwähnten Herren auch meinen Namen angeführt. — Da ich *Niemanden* autorisirt habe, mich in diese Mofine einzumischen, ersuche und bitte Sie freundschaftlichst, mich in Zukunft, ohne meine spezielle Erlaubniss resp. eigener Namens-Unterschrift, zu verschonen. — Meine Geschäfte mit Hrn. João Coqui sind durchaus nur unsere alleinigen und gehen gar keine dritte Person an und ist es mir überhaupt unbegreiflich, wie Jemand sich erdreisten kann, mich mit unter „Sämmtliche Gläubiger" zu unterschreiben. Ich verantworte stets öffentliche Artikel, mit meiner eigenen Namens-Unterschrift und habe durchaus nicht nöthig, dass Andere für mich unterschreiben, denn so viel ist mir von der Schule aus geblieben, meinen Namen selbst schreiben zu können, ohne dass Andere dieses für mich und noch ohne mein Wissen besorgen.

Und die Moral von der Geschichte
Fege ein Jeder vor seiner Thür.

Friedrich Menzen.

Campinas, den 1. Juni 1886.

Empfehlung.

Mit dem letzten Dampfer empfing eine neue Sendung in **Handschuhen,** bunten **Strümpfen** und **Stickereien** in farbigen Mustern (tiras bordadas) und andere Sachen mehr, welche sehr preiswürdig empfehle.

Johanna Auerbach, Rua Aurora 27.

GESUCHT bei gutem Lohn ein tüchtiges **Dienstmädchen,** das kochen und plätten kann. Zu erfragen bei João Arbenz, Rua dos Bambús 72.

Gesucht

wird ein tüchtiger, zuverlässiger welcher selbständig arbeiten kann, **Schmied** auf Wagenbau. Näheres zu erfragen in der Expedition d. Blt.

Neue Fleischhalle.

Hierdurch beehren wir uns anzuzeigen, dass wir in **Rua S. Ifhigenia 78** gemeinschaftlich eine **Fleischhalle** eröffnet haben und bestrebt sein werden, unsere geehrten Kunden auf's Beste zu bedienen.

Gutes Ochsen- und Schweinefleisch ist jeden Tag zu haben, ebenso Blut- und Leberwurst, Schinken- und Mettwurst, geräucherte Schweinsrippen und Speck; alle Sonnabende und Sonntage dagegen auch Hammel- und Kalbfleisch.

Wilh. Cordts,
Joh. Schönberner.

Verheirathung.

Francisco Maczkowski
und
D. Augusta Maria Slachfleth

beabsichtigen, sich am 24. Juni zu verheirathen und machen solches hiermit bekannt, in Gemässheit der gesetzlichen Vorschriften.

Jundiahy, den 30. Mai 1886.

MODISTIN.

Zum Anfertigen von

Damen- und Kinder-Hüten

sowie Umformen und Aufputzen derselben empfiehlt sich unter Zusicherung moderner Arbeit und prompter Bedienung

Emilie Geiger, Rua dos Bambus 19.

GESUCHT wird ein gutes tüchtiges Mädchen zum Helfen in der Küche. *Rua General Osorio N. 17.*

Einige tüchtige Zimmerleute

finden dauernde Beschäftigung bei *Joh. Willhöft.* Rua Guayanazes 56.

Perfekte Näherinnen

finden dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn in der Officina

LA SAISON

Travessa do Grande Hotel 2.

CLUB GERMANIA.

Sonntag den 6. Juni, Mittags 1 Uhr

GROSSE MATINÉE

zum Besten der deutschen Schule,

veranstaltet von

Herrn Joh. Wolff und den Damen Virginia Sinay und Mathilde Sinay

PROGRAMM:

1) *Prélude* } . . . . . Mendelssohn.
Fileuse }
Mathilde Sinay.

2) a. *Rêverie* . . . . . Vieuxtemps.
b. *Mazurka* . . . . . Wieniawski.
Virginia Sinay

3) *Le Roman d'Elvire* . . . Thomas.
gesungen von Virginia Sinay.

4) a. *Andante du 3ième concert* . Vieuxtemps.
b. *Le menetrier* . . . . Wieniawski.
Johannes Wolff.

5) *Trio* (B-dur) . . . . . Beethoven.
Mathilde Sinay, Joh. Wolff und H. Stupakoff.

6) a. *Nocturne* . . . . . Chopin.
b. *Mazurka* . . . . . Gerard.
Mathilde Sinay.

7) *Fantaisie Ballet* . . . . Bériot.
Virginia Sinay.

8) *Der gefangene Admiral* . . Lassen.
H. Stupakoff.

9) a. *Andante du concert* . . Mendelssohn.
b. *Les Cloches* . . . . Beber.
Johannes Wolff.

BILLETS à 3$000 sind zu haben bei HH. **H. L. Levy** und **Jorge Seckler & C.**

CLUB GERMANIA.

Sonnabend den 12. Juni 1886

Theatralisch-musikalische

ABENDUNTERHALTUNG

mit darauffolgendem Kränzchen.

PROGRAMM:

1. **Potpourri** aus „**Donna Juanita**" von *Fr. v. Suppé,* für das Pianoforte zu 4 Händen von . . . . . G. W. Marks.

2. „O, du lieber Augustin!"
Schwank mit Gesang in 1 Akt
nach einer Humoreske von A. R. Puck für die Bühne eingerichtet
von *Otto Gladosch.*

Personen:

Bolle, Waldhornist, ein Berliner.
Siemchen, Klarinettist, ein Dresdner.
Gnugl, Violinist, ein Wiener.
Augustin, Gastwirth.
Jette, seine Frau.

Ort: Wirthshaus in den böhmischen Wäldern.

3. „**Sanssouci**", **Concert-Polka** für das Piano zu 4 Händen von J. Ascher.

4. „Der erste Schritt zur Praxis".
Lustspiel mit Gesang in 1 Akt nebst einem
Vorspiel:
„Ein kreuzfidler Herrenabend"
nach einer Erzählung des „Lahrer Hinkenden" frei bearbeitet
von *Otto Gladosch.*

Personen:

Dr. Stein, Rechtsanwalt und Notar, ein Badenser.
Müller, Lentnant bei den Kürassieren, ein Potsdamer.
Götze, Maler, ein Holsteiner.
Wille, Gutsbesitzer, ein Schweizer.
Sommer, Dr. med., ein Rheinländer.
} ehemalige Heidelberger Studenten.
Riemer, Schuhmachermeister.
Fips, Schneidermeister.
Christian, Bursche bei Müller.
Lies'chen, Wirthschafterin bei Stein.

Ort: Zimmer des Rechtsanwalt Dr. Stein zu N. am Rhein.
Zeit: Der Sommer des Jahres 1871.

Zwischen Vor- und Lustspiel:

5. „**Paul und Virginie**", Walzer für das Pianoforte zu 4 Händen von Streabbog.

6. Tanzkränzchen.

Anfang: **Punkt** 8½ Uhr.

Im Auftrage: *Carl Weltmann,* I. Secretär.

ÜBERZIEHER

für

Herren und Kinder

Reichhaltiges Sortiment

zu Preisen von **10$ bis 70$**

in dem grossartigen

Spezial-Magazin für Ueberzieher

AU BON DIABLE

RUA DIREITA 37 & 39.

ECHTES

MÜNCHNER BIER

aus dem Giesinger Brauhaus

Alleiniger Importeur CARLOS MESSENBERG

Rua do Commercio N. 9, S. Paulo.

CASA DO LEÃO

RUA DE S. BENTO N. 51.

In den unteren Räumlichkeiten der grossen Offizin **«LA SAISON»** grosses Lager von **Leder, Sohlen,** präparirter schwarzer und farbiger **Schaffelle,** und andrer Sorten präparirter Häute, **Capuchos, Teppiche, Reise-Artikel** und Artikel für die **Schuhmacherei,** alles zu den billigsten Preisen.

José Martins Pontes.

S. Paulo, den 3. Juni 1886.

An meine lieben Freunde und Verwandten

in Campinas.

In der deutschen Zeitung von S. Paulo, N. 43, las ich neulich einen Artikel, welcher, wie es scheint, sich auf mich bezieht.

Wer ist denn eigentlich der Verfasser dieser erbärmlichen Knittelverse? O lier habt Ihr vielleicht mit sechs oder acht Mann bei F. M. gesessen und Euch durch zwei Dutzend Bier erst in die gehörige Stimmung versetzt? denn ich kann mir doch unmöglich denken, dass Ihr die Schmiererei bei klarem Verstande gemacht habt!

Den betreffenden Dichter schickt nur nach der Ausstellung, und möge er sich später sein Schulgeld wiedergeben lassen.

In Anbetracht des Hrn. S. L. Möge sich derselbe an seine Heldenthaten im französischen Kriege erinnern, — leider hat sich, wie man nachträglich erfuhr, seine Waschfrau bitter beklagt über seine beschmutzten Unterkleider, — doch das kann ja einem tapferen Schneider passiren, und war es bei ihm jedenfalls nicht das erste Mal.

Sonst im Uebrigen geht es mir hier noch ganz gut. Man trinkt hier mehrstendeels nur ausländische Biere, auch der Ungarwein des Hrn. F. bekommt mir sehr gut, und werde ich nächstens auf Euer spezielles Wohl eine Flasche extrafeinen trinken.

Sollte es Euch nun einfallen noch fernerhin in der Zeitung zu schreiben, so werde ich jedem Einzelnen von Euch sein Sündenregister vorhalten, und werdet Ihr sehen, dass die Sache interessant werden wird, und es wird Euch ein Licht aufgehen, dass Euch die Haare zu Berge stehen.

Im Uebrigen werde ich die Nr. 43 als Quittung aufbewahren.

João Coqui.

Für Herrn **Max Kuntzsch** liegt ein Brief aus Europa in der Exped. d. Bl.

Norddeutscher Lloyd von Bremen.

Abfahrten von SANTOS nach
Rio de Janeiro,
Bahia,
Lissabon,
Antwerpen und
Bremen

Der Postdampfer

BERLIN

Ist eingetroffen und geht am 10. Juni nach obigen Häfen.

Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.

Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos **Zerrenner Bülow & C.**

Rua de José Ricardo 2.

In SÃO PAULO — Rua Direita N. 43.

Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

VALPARAISO

Kap. von Hohen

geht am 10. Juni über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

CEARÁ

Kap. Hanschild

geht am 17. Juni über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Der Postdampfer

BUENOS-AYRES

Kap. Mahlmann

geht am 24. Juni über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 7.